

Vortragsreihe 2017/18

Neue Professuren im UKE

Termine im Überblick

Im Campus Lehre (N55) | 2. oder 3. OG

März 2017

Prof. Dr. med. Barbara Schmalfeldt

Dienstag, 28. März 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 310/311

April 2017

Prof. Dr. med. Renate Schnabel

Mittwoch, 26. April 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 210/211

Mai 2017

Prof. Dr. rer. nat., Dipl.-Psych. Yvonne Nestoriuc

Mittwoch, 31. Mai 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 210/211

Juni 2017

Prof. Dr. rer. nat. Geraldine Rauch

Dienstag, 27. Juni 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 312

September 2017

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Sonja Loges

Mittwoch, 27. September 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 310/311

November 2017

Prof. Dr. rer. nat. Nicole Fischer

Mittwoch, 29. November 2017 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 310/311

Januar 2018

Prof. Dr. rer. nat. Simone Kühn

Dienstag, 23. Januar 2018 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 310/311

Februar 2018

Prof. Nicola Gagliani PhD

Dienstag, 27. Februar 2018 | 17.00–18.30 Uhr | Raum 310/311

Gleichstellung an der Medizinischen Fakultät

Zu den Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät Hamburg gehört die Begleitung von Berufungsverfahren mit dem Ziel, Chancengleichheit von Bewerbern und Bewerberinnen sicherzustellen. Ein Fokus ist hierbei die Chancengleichheit von Frauen, da kein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis unter den Professoren und Professorinnen herrscht. Aktuell sind an der Medizinischen Fakultät 146 C/W-Professuren angesiedelt, wovon 116 Positionen mit Männern und 30 mit Frauen besetzt sind. Dies entspricht einem Frauenanteil von 20,5 Prozent. Im Gleichstellungsplan wurde eine Zielquote von 30 Prozent mit Frauen besetzten Professuren für das Jahr 2019 festgeschrieben. Auch wenn diese Zielquote noch nicht erreicht ist, lassen sich Tendenzen erkennen, so stieg der Frauenanteil unter den Neuberufenen im Jahr 2016 auf 42 Prozent (n=5). Auch der nationale Vergleich wirft in positives Licht auf Hamburg, laut einer vom Deutschen Ärztinnenbund durchgeführten Erhebung liegt die Medizinische Fakultät auf Platz 1 im Hinblick auf Frauen in Führungspositionen (Lehrstuhl, Klinikdirektion, unabhängige Abteilungsleitung).

Die Internationalisierung der Medizinischen Fakultät Hamburg gerade im wissenschaftlichen Bereich trägt zu einer zunehmenden Heterogenität der Beschäftigten bei, die sich auf der Ebene der post-graduierten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen hin zu den Professoren und Professorinnen abbildet. Um diesen Entwicklungen und ihrer gesellschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden, hat das Gleichstellungreferat der Medizinischen Fakultät Hamburg seine strategischen Zukunftsaufgaben zum Thema Diversity Management erweitert. Zielsetzung ist, die Vielfalt der unterschiedlichen Personen und Personengruppen im Hinblick auf Chancengerechtigkeit im Rahmen ihrer akademischen Karriere zu unterstützen.

Vortragsreihe: Neue Professuren im UKE

In der Veranstaltungsreihe „Neue Professorinnen im UKE“ haben seit der Implementierung im Jahr 2009 zahlreiche neu berufene Professorinnen ihre Forschungsaktivitäten, verknüpft mit Einblicken in ihre individuellen Karrierewege, vorgestellt. Aufgrund der erweiterten Zukunftsaufgaben im Hinblick auf Diversity Management hat das Gleichstellungsreferat der Medizinischen Fakultät die Veranstaltung nun etwas modifiziert und in „Neue Professuren im UKE“ umbenannt.

Wir laden dazu ein, neben den sieben neuen Professorinnen auch einen neu berufenen internationalen Naturwissenschaftler kennenzulernen.

In den Vorträgen werden auch Genderaspekte in der Forschung aufgezeigt und diskutiert, um diese Thematik in den Lernzielkatalogen voranzubringen. Aus wissenschaftlicher Sicht konnte die Medizinische Fakultät Hamburg kürzlich mit der Einwerbung eines Verbundprojektes zum Thema „Geschlechtsdimorphismus im Immunsystem: Bedeutung für Erkrankung und Immunität“ einen wichtigen Erfolg zum Thema Genderforschung verzeichnen. Das Projekt wird durch die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung in Hamburg gefördert und Referentinnen der Veranstaltungsreihe gehören zur Projektleitung.

Die Veranstaltungsreihe „Neue Professuren im UKE“ bietet besonders Studierenden, Nachwuchswissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen eine geeig-

nete Plattform zur Vernetzung. Tauschen Sie sich aus und profitieren Sie von den vielschichtigen und internationalen Erfahrungen der Referenten und Referentinnen. Gehen Sie mit den neuen Professoren und Professorinnen im UKE in den Dialog, zum Beispiel im Anschluss der Vorträge bei Getränken und Snacks.

Das Gleichstellungsteam freut sich auf Ihre Teilnahme!

Prof. Dr. med. Petra Arck
Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe

Dr. med. Christian Brünahl
Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie

Dr. med. Heidrun Lauke-Wettwer
Institut für Anatomie und Experimentelle Morphologie

PD Dr. med. Isabel Witzel
Klinik und Poliklinik für Gynäkologie

Elke Mätschke
Gleichstellungsreferat

Akkreditierung: Fortbildungspunkte sind bei der Ärztekammer Hamburg beantragt worden, bitte bringen Sie Ihren Barcode mit.



Prof. Dr. med. Barbara Schmalfeldt

Direktorin der Klinik und Poliklinik für Gynäkologie

Geboren in München, aufgewachsen in Oberbayern. Medizinstudium an der Universität Regensburg und der Technischen Universität München von 1984–1991, Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. 1992 Promotion an der I. Medizinischen Klinik der TU München mit dem Thema: „Druckparameter des rechten und linken Herzens unter tachykarden Herzrhythmusstörungen“. Ärztin im Praktikum an der I. Med. Klinik der TU München, Klinikum rechts der Isar. Von 1992–2015 Ärztin an der Frauenklinik und Poliklinik der TU München, Klinikum rechts der Isar. Dort Facharztausbildung, Fakultative Weiterbildung Spezielle operative Gynäkologie, Spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin und Schwerpunkt Gynäkologische Onkologie. 1997 Ernennung zur Oberärztin und 2001 zur leitenden Oberärztin.

Von 1997–2000 Forschung im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe geförderten Antrags mit dem Titel „Regulation von Matrixmetalloproteinasen beim Ovarialkarzinom“. Im Jahr 2000 Habilitation im Fach Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der TU München, Thema Invasions- und Proliferationsfaktoren bei der malignen Progression von Ovarialtumoren“. 2003 Berufung zur Universitätsprofessorin auf Lebenszeit für Gynäkologische Onkologie an der TU München.

Aufbau und Leitung des Gynäkologischen Krebszentrums am Klinikum rechts der Isar. Von 2013–2015 Executive Direktor des Roman Herzog Cancer Centers am Klinikum rechts der Isar.

Medizin für Frauen – aktuelle Entwicklungen in der Gynäkologischen Onkologie

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung der Frau. Jede 8. Frau ist in Deutschland betroffen.

Durch Früherkennung, Einsatz von Prognosemarkern zur Therapieselektion und zielgerichtete Therapien wurden in den letzten Jahren personalisierte Behandlungsstrategien entwickelt, die die Heilungschancen verbessert haben. Das Ovarialkarzinom ist seltener doch aufgrund der ungünstigeren Prognose eine sehr ernste Erkrankung. Aktuell konnte gezeigt werden, dass fast 20 % aller high grade serösen Ovarialkarzinome durch eine Mutation in den BRCA 1 und BRCA 2 Genen bedingt sind. Der Einsatz von Zielgerichtete Substanzen bei Mutationsträgerinnen konnte zu einer signifikanten Verbesserung der Prognose führen. Diese molekularbiologischen Zusammenhänge der Entstehung und Progression des Ovarialkarzinoms sind Gegenstand meiner translationalen Forschung. Diese werde ich in meinem Vortrag darstellen, ebenso wie klinische Studien zur Optimierung des Outcomes der chirurgischen Therapie und integrativen Ansätze zur Verbesserung der Lebensqualität der Patientinnen.

Termin: Dienstag, 28. März 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 310/311

Von 2001 bis 2015 Leitung der Projektgruppe „Maligne Ovarialtumoren“ des Tumorzentrums München. Von 2003–2008 Sprecherin der Kommission Ovar der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie der DGGG, seit 2012 stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft.

Seit Juli 2015 Direktorin der Klinik und Poliklinik für Gynäkologie am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf. Seit 2016 im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Glücklich in fester Lebensgemeinschaft; 3 Kinder, geboren 2002, 2005 und 2007



Prof. Dr. med. Renate Schnabel

Universitäres Herzzentrum

Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie

Renate B. Schnabel, MD, MSc is consultant in cardiology at University Heart Center Hamburg. She graduated from medical school in Mainz and received her medical training from the University of Edinburgh, Johannes Gutenberg University Mainz and University Heart Center Hamburg. She performed a research fellowship at the Framingham Heart Study and received a master's degree from Boston University. She works with epidemiological cohorts such as the Hamburg City Health Study and clinical trials. Her research interest is in acute coronary syndrome and atrial fibrillation, gender differences in cardiovascular disease, and omics for risk assessment and prevention. She works in international consortia and has been awarded funding from the German Research Foundation (Emmy Noether-Program), BMBF and the European Research Council (ERC consolidator grant). Her long-term goal is the implementation of systems medicine for personalized cardiovascular care.

Atrial Fibrillation – a Journey from Epidemiology to Systems Medicine

The prevalence of atrial fibrillation (AF) is rising in the aging population accompanied by a high burden of comorbidities and increased mortality. Primary prevention efforts are scant. In international cohorts we have developed a risk prediction algorithm for AF based on clinical variables and gender. However, this algorithm explains only part of the population attributable risk. Novel risk schemes are required to enhance discrimination for individuals at AF risk. Parameters representative for early stages of the disease process and intermediate phenotypes such as atrial remodeling, subclinical inflammation, and oxidative stress need to be considered. AF further has a heritable component. Therefore, we interrogate genetic variation for AF risk prediction. State-of-the-art methods are at our hands to explore morphological and functional precursors of AF including imaging and blood and tissue omics (genomics including sequencing, gene expression, proteomics, metabolomics). The talk will give an overview of our team's recent and ongoing research efforts to improve AF risk assessment and prevention.

Termin: Mittwoch, 26. April 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 2. OG, Raum 210/211



Prof. Dr. rer. nat., Dipl.-Psych. Yvonne Nestoriuc

Zentrum für Innere Medizin

Institut und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Yvonne Nestoriuc wurde 1979 geboren und wuchs als Tochter rumänischer Einwanderer in Hessen auf. Nach dem Studium der Psychologie promovierte sie 2007 zum Thema „Evidenzbasierte-basierte Psychotherapie mittels Meta-Analysen“. Als Postdoktorandin forschte sie an der Harvard Medical School in Boston und an der Philipps-Universität in Marburg zum Thema Erwartungsmanagement.

Für ihre Forschungsarbeit wurde sie mit dem Irmela-Florin Nachwuchsforscherpreis der Deutschen Gesellschaft für Verhaltensmedizin und dem Forschungspreis der Multinational Association for Psychosocial Cancer Care ausgezeichnet.

Von 2013 bis 2016 war sie als Junior-Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie am Institut für Psychologie der Universität Hamburg tätig. Prof. Nestoriuc ist approbierte psychologische Psychotherapeutin mit Fachkunde Verhaltenstherapie sowie zertifizierte Psychoonkologin. Seit Juni 2016 ist sie als Professorin sowie als leitende Psychologin am Institut und der Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie tätig.

Frau Prof. Nestoriuc ist Mutter von 2 Kindern (*2010, *2013).

Gute Medizin noch besser machen – Optimierung des Behandlungserfolgs durch Placebo- und Nocebo-Mechanismen

Erwartungen, die Patienten an eine medizinische Behandlung haben, beeinflussen nachweislich deren klinische Wirksamkeit und Verträglichkeit. In den Placebo-Gruppen randomisierter klinischer Studien führt die Einnahme eines Scheinmedikaments (Zuckertablette) regelmäßig zu relevanten Symptomverbesserungen. Diese Placebo-Effekte wurden für eine Vielzahl körperlicher und psychischer Erkrankungen wie Depressionen, Schmerzen und Immunerkrankungen nachgewiesen. Gleichzeitig treten in den Placebo-Gruppen regelmäßig auch belastende Nebenwirkungen auf. Diese Nocebo-Effekte werden durch negative Informationen, wie sie beispielsweise der Beipackzettel enthält oder durch Vorerfahrungen mit unangenehmen Medikamentenwirkungen ausgelöst. Wie sollten angesichts dieser unerwünschten Effekte Behandlungsinformationen für Patienten gestaltet sein, die mehr nützen als Schaden anrichten?

Frau Prof. Dr. Yvonne Nestoriuc beschäftigt sich im Rahmen der klinischen Implementierung der aktuellen Befunde zum Placebo- und Nocebo-Effekt mit der Veränderbarkeit von Patientenerwartungen. Im Vortrag wird ein Forschungsprogramm zur Evaluation psychotherapeutischer Minimalinterventionen zur Erwartungsmodifikation im Kontext chronischer Erkrankungen wie Rheumatische Arthritis, Brustkrebs und Depressionen dargestellt. Ziel ist es dabei über die Optimierung von Erwartungen Nebenwirkungen vorzubeugen und Behandlungseffekte auf Patientenseite zu verbessern.

Termin: Mittwoch, 31. Mai 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 2. OG, Raum 210/211



Prof. Dr. rer. nat. Geraldine Rauch

Zentrum für Experimentelle Medizin

Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie

Geraldine Rauch wurde 1982 in Heidelberg geboren. Nach einem Studium der Mathematik in Bremen, welches sie 2007 abschloss, promovierte sie bei der Firma Roche Diagnostics in Penzberg in der Abteilung Biometrie.

Im Jahre 2009 trat sie eine Stelle als Wissenschaftlerin am Institut für Medizinische Biometrie und Informatik in Heidelberg an, wo sie sich bei Herrn Professor Kieser habilitierte.

Seit Januar 2017 ist sie Professorin für Medizinische Biometrie am Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie am UKE. Geraldine Rauch engagiert sie sich in verschiedenen Fachgesellschaften, u.a. im Rahmen einer Arbeitsgruppe „Lehre und Didaktik der Biometrie“ der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft.

Kombinierte Endpunkte in klinischen Studien – geeignet, um den Erfolg von Therapien zu bewerten?

Kombinierte Endpunkte (englisch „composite endpoints“) fassen mehrere klinische Ereignis- oder Ereigniszeit-Variablen in einer einzigen Zielgröße zusammen. Hierdurch wird die erwartete Zahl der Einzelereignisse erhöht und somit ein Powergewinn angestrebt. Gerade in klinischen Studien der Onkologie und der Kardiologie entsprechen die interessierenden Zielvariablen, wie z. B. Tod, Tumorprogress oder Herzinfarkt, oft vergleichsweise selten auftretenden Ereignissen. Aus statistischer Sicht stellt dies ein Problem dar, da in solchen Fällen sehr viele Patienten benötigt werden, um einen Behandlungseffekt nachzuweisen. Dadurch kann die Durchführbarkeit der gesamten Studie gefährdet werden. Mit der Verwendung eines kombinierten Endpunkts wird die Zahl der erwarteten Ereignisse erhöht, so dass ein Behandlungseffekt auch mit einer kleineren Patientenzahl aufgedeckt werden kann.

Durch die Kombination verschiedener Ereignisvariablen, welche häufig unterschiedlich relevant für die klinische Fragestellung sind, kann es aber auch zu erheblichen Interpretationsschwierigkeiten kommen, etwa wenn nicht alle Komponenten in die gleiche Richtung beeinflusst werden. Darüber hinaus ist eine valide Fallzahlplanung für Studien mit kombinierten Endpunkten oft eine besondere Herausforderung, da hierfür zuverlässige Parameter-Annahmen für alle Komponenten benötigt werden, deren Schätzung jedoch meist mit einer hohen Unsicherheit verbunden ist.

Im Rahmen dieses Vortrags sollen neue statistische Lösungsansätze präsentiert werden, die einerseits den hohen Planungsunsicherheiten von klinischen Studien mit kombinierten Endpunkten gerecht werden und andererseits sicherstellen, dass das Studienergebnis sinnvoll interpretiert werden kann. Außerdem soll die wichtige Frage beantwortet werden, welche Rolle die Bremer Stadtmusikanten dabei spielen.

Termin: Dienstag, 27. Juni 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 312



Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Sonja Loges

Zentrum für Experimentelle Medizin
Institut für Tumorbilogie

Sonja Loges studierte Biochemie und Medizin an der Universität Hamburg, wo sie auch in beiden Fächern promovierte. Sie absolvierte anschließend einen dreijährigen Forschungsaufenthalt in der Arbeitsgruppe von Prof. Peter Carmeliet in Leuven, Belgien als Stipendiatin der Deutschen Krebshilfe. 2010 wurde Frau Loges in das Max-Eder Gruppenleiterprogramm der Deutschen Krebshilfe aufgenommen und leitet seitdem eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe.

2012 habilitierte sie sich am UKE zum Thema Tumor-Stroma Interaktionen und erhielt die Venia Legendi. 2014 schloss sie ihre Weiterbildung zur Fachärztin für Hämatologie, Onkologie und Innere Medizin ab und arbeitet seit 2015 als Oberärztin und Bereichsleiterin für thorakale Tumore in der II. Medizinischen Klinik. Ein weiterer klinischer Schwerpunkt ist die Personalisierte Krebstherapie.

Die Arbeitsgruppe von Frau Loges ist in die II. Medizinische Klinik und das Institut für Tumorbilogie integriert und bildet damit eine Brücke zwischen Grundlagenforschung und klinischer Medizin. Frau Loges ist es gelungen, eine Zielstruktur für die personalisierte Krebstherapie zu identifizieren und ein entsprechendes Medikament zu entwickeln. Inzwischen hat sie eine internationale, multizentrische Studie konzipiert und auf den Weg gebracht, in der der neue medikamentöse Behandlungsansatz bei krebskranken Patienten geprüft wird.

Personalisierte Krebstherapie – Hype oder Wirklichkeit?

Dank neuer molekularbiologischer Verfahren können Krebserkrankungen heute viel differenzierter als noch vor einigen Jahren betrachtet werden. Die am Krankheitsprozess beteiligten Gene und Proteine sind von Tumortyp zu Tumortyp unterschiedlich und selbst bei ähnlichen Krankheitsstadien oder -verläufen gibt es von Patient zu Patient gravierende molekulare Unterschiede. Es konnte bereits gezeigt werden, dass auf diese molekularen Veränderungen zielgerichtete Therapien im Vergleich zu konventionellen Chemotherapien eine stärkere Wirksamkeit haben. Dieses betrifft aber nicht alle Patienten und es gibt nach wie vor viele offene Fragen und die Notwendigkeit, die Wirkweise der zielgerichteten Medikamente besser zu verstehen und Patienten zu selektionieren, die optimal von solchen Therapien profitieren. Wir behandeln am UKE geeignete Patienten zielgerichtet und versuchen zusätzlich im Rahmen unserer Forschungsarbeiten neue Behandlungsmöglichkeiten zu entwickeln und bestehende zu verbessern.

Termin: Mittwoch, 27. September 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 310/311

2015 wurde Frau Loges eine W3 Heisenberg-Professur von der DFG bewilligt, auf die sie 2016 vom UKE berufen wurde. Inhaltlicher Schwerpunkt der Heisenberg-Professur ist die Weiterentwicklung von klinischen und wissenschaftlichen Konzepten für die personalisierte Krebstherapie – mit dem Ziel, die Behandlung von Krebspatienten zu verbessern.

Frau Loges ist vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Forschungs- und Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie und dem Preis der Hamburger Krebsgesellschaft.



Prof. Dr. rer. nat. Nicole Fischer

Zentrum für Diagnostik

Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene

Die gebürtige Saarländerin Nicole Fischer studierte Biologie an der Universität des Saarlandes mit dem Schwerpunkt Biochemie, Genetik und Mikrobiologie. Nach einem Diplom in Biologie, fertigte sie ihre naturwissenschaftliche Doktorarbeit an der Universitätsklinik des Saarlandes im Bereich Virologie an.

Mit einem Auslandsstipendium der DFG war Nicole Fischer von 1999 – 2003 als Postdoktorandin an der University of California Berkeley im Labor von Prof. Karsten Weis beschäftigt. 2004 führte sie das Interesse für Virologie an die University of California San Francisco in das Labor von Prof. Don Ganem und Prof. Joseph Derisi wo sie bis 2006 als Assistant Specialist an Hochdurchsatzmethoden zur Identifizierung von neuen Viren forschte.

Seit Oktober 2006 ist Nicole Fischer zurück in Deutschland, am UKE, zunächst als Leiterin einer virologischen Forschungsgruppe im Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene. 2010 folgte die Habilitation und venia legendi und seit Mai 2015 ist Nicole Fischer Universitätsprofessorin, W2, im Institut für Medizinische Mikrobiologie, Virologie und Hygiene.

Humane Polyomaviren – Mechanismen der viralen Tumorgenese

Polyomaviren (PyV) sind hochprävalente in vielen Spezies vorkommende, lebenslang persistierende Viren, die im gesunden Wirt durch das Immunsystem restringiert werden, jedoch unter Immunsuppression zu schweren Krankheitsverläufen führen können.

Vier der bislang 13 humanen PyV sind unter Immunsuppression klinisch relevant: (1) BKV, induziert Nephropathie und hämorrhagische Zystitis, (2) JCV, verursacht Progressive Multifokale Leukoencephalopathie, (3) TSV, führt zu einer seltenen proliferativen Hauterkrankung und (4) Merkelzellpolyomavirus MCPyV induziert als einziges humanes PyV Tumore im eigenen Wirt, das Merkelzellkarzinom (MCC), eine seltene Form eines aggressiven Hauttumors. Das Virus ist eines von bislang 7 bekannten humanen Tumoviren.

Unsere Arbeitsgruppe erforscht die Prozesse, die initial dazu führen, dass ein kommensales Virus zur Tumorinitiation führt sowie wir aus diesem Verständnis heraus gemeinsame Mechanismen der viralen Tumorgenese persistierender Viren ableiten möchten. Dieses Verständnis der Tumorinitiation und Tumorprogression nutzen wir um neue Ansätze in der MCC Therapie und in der Entwicklung antiviraler Wirkstoffe zu schaffen.

Termin: Mittwoch, 29. November 2017

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 310/311



Prof. Dr. rer. nat. Simone Kühn

Zentrum für Psychosoziale Medizin

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Simone Kühn is a professor for plasticity in psychiatric disease at the University Clinic Hamburg Eppendorf, and a senior scientist at the Center for Lifespan Psychology at the Max Planck Institute for Human Development in Berlin.

She studied psychology at Columbia University in New York and Potsdam University, and received her doctorate in psychology from University of Leipzig. As a post-doc she worked at University of Gent in Belgium and at the Institute of Cognitive Neuroscience, University College London.

Brain plasticity in the adult human brain.

Plasticity refers to the potential of individual organisms to respond to, and shape, environmental demands through experience-dependent, enduring structural changes in brain and behavior. Plasticity forms a necessary part of ontogeny in birds and mammals, and enables individuality. It peaks early in life but persists well into adulthood. Due to massive advances in empirical methods, the mechanisms that regulate the ontogeny of plasticity are increasingly well understood at genetic, molecular, synaptic, and cognitive-systems levels of analysis. We assume that the degree of mismatch between environmental demands and the individuals' current capacity determines the degree of change. Within this framework, we are interested in changes in both directions: *growth* in situations where the demands are higher than the available capacity, as, for example, in cognitive training studies, but also *decline* in situation where the capacity is higher than the current demands, as e.g. in immobilisation, situations of deprivation or stress.

Termin: Dienstag, 23. Januar 2018

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 310/311



Prof. Nicola Gagliani PhD

Zentrum für Operative Medizin

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

I had to leave beautiful town of Lucca, Italy to follow my passion for Science. I did my Phd at the San Raffaele Institute Milan. In collaboration with extraordinary colleagues, we found that two distinct types of regulatory CD4 T cells establish finely tuned collaboration, which is fundamental to promote robust long-term tolerance upon allogeneic transplantation.

When I started the Postdoc at Yale University, I moved the focus of my research to the immunological mechanisms responsible for maintaining the homeostasis at the mucosal barriers. We showed that the intestine and its immune cells play a fundamental role for the maintenance of systemic immune homeostasis. Finally we also investigated the mechanisms that link chronic inflammation and carcinogenesis in the intestine.

Currently I am establishing my lab at the University Medical Center Hamburg-Eppendorf and at the Karolinska Institute to continue the investigation into immune homeostasis.

An Integrated View of Homeostasis in the Immune System: Cytokines, Regulatory T cells and T cell Plasticity

The immune system has evolved to protect against pathogens. However, this comes at a price: immune-mediated diseases (IMDs) that exhibit increased mortality rates. A tuned immune system, able to balance is essential. The main focus of our research is to study the regulatory mechanisms that prevent IMDs.

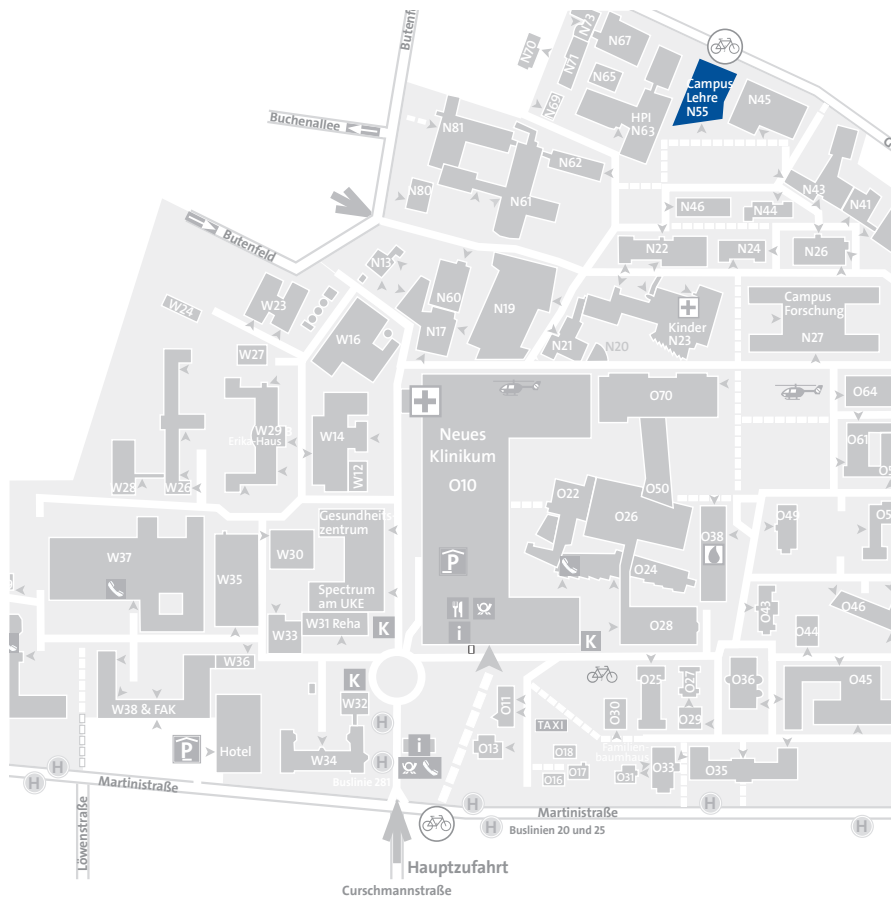
CD4 T cells polarize into several subsets characterized by the secretion of signature cytokine profiles. TH17 cell subset mediates responses and secretes the signature cytokines IL-17A/F and IL-22. IL-22 has tissue regenerative effects, however excess IL-22 activity promotes tumor growth. One of the regulatory mechanisms studied in our lab is IL-22 binding protein (BP) which counteracts this, preventing intestinal tumor development. Further protection is usually guaranteed by the regulatory cells. We propose that both Foxp3+ Treg cells and TR1 cells control pathogenic Th17 cells in the intestine and prevent IMDs. Furthermore, we have recently appreciated the significance of TH17 cell plasticity which has likely evolved to minimize host damage. Investigation is fundamental to further understand immunity and to build a therapeutic basis.

Termin: Dienstag, 27. Februar 2018

Zeit: 17.00–18.30 Uhr

Ort: Campus Lehre, N55, 3. OG, Raum 310/311

Lageplan & Kontakt



Elke Mätschke

Gleichstellungsreferentin der Medizinischen Fakultät

Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Telefon: +49 40 7410 - 58354 | E-Mail: maetschke@uke.de

www.uke.de/gleichstellungsreferat

